

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 12

DEZEMBER 1952

4. JAHRGANG

Fürchtet euch nicht

Weihnachtsgedanken eines Landsbergers

Und wieder ist Weihnacht. Da geh'n die Gedanken zurück in die Heimat, durchbrechen die Schranken, die kühn uns errichtet von Menschenhand zur Trennung vom heiligen Heimatland.

„Fürchtet euch nicht!“

Schon hören wir unsere Glocken erklingen, wir spüren ihr machtvoll verhaltes Schwingen, und von den Emporen jubeln die Chöre: „Friede auf Erden — dem Herrn sei die Ehre.“

„Fürchtet euch nicht!“

Und wie einst in der stillen und heiligen Nacht, ersteht vor uns wieder des Christbaumes Pracht und Stimmen erklingen, froh und bereit: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Da strahlen die Kerzen am Weihnachtsbaum, erfüllen mit Glanz und Wärme den Raum. Und unter dem Baume, im Kerzenschein, steht die Krippe mit unserem Jesulein! „Da liegt es, ihr Kinder, auf Heu und auf Stroh, Maria und Josef betrachten es froh.“ —

So geh'n die Gedanken heut wieder zurück. Zur Heimat gerichtet ist unser Blick.

Zur Heimat, da wir noch alle vereint gelebt und geliebt, gelacht und geweint.

In stiller Ruh' liegen Stadt und Land, vereist ist des Warthestroms silbernes Band. Die Straßen und Gassen bedeckt hoch der Schnee und Felder und Wälder; soweit ich auch seh'. Da klingt es auf in St. Marien

und Orgeltöne ins Weite ziehen:

„Stille Nacht, heilige Nacht,
alles schläft, einsam wacht — — —“

Ich gehe zum Markt. Hier steht im Schein der Kerzen ein Christbaum und ladet ein zu Gaben der Liebe für Menschen in Not.

Das Rote Kreuz folgt dem Gebot, der Aermsten bittere Nöte zu stillen.

Freude soll heute auch ihr Herz erfüllen.

„Zu guten Menschen, die ihn lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben — wir treten wieder in dies Haus.“ —

So sehen wir in der Vergangenheit die liebe und heimliche Weihnachtszeit.

Wo wir auch gingen, bei Tag und bei Nacht, vertraut war uns alles, und Freude gemacht hat uns das Schaffen, tagaus und tagein, denn wir waren zu Hause, ja, wir waren daheim! — Da riß man uns jäh aus der Heimat Schoß und gab uns des ruhlosen Flüchtlings Los!

Doch wo wir auch sind, umschlingt uns ein Band und das heißt: Schicksal und Heimatland! Das schließt uns zusammen in Freude und Not und reicht weit hinaus über Leben und Tod! Darum nicht verzweifeln und nicht verzagen in Trübsal und in schweren Tagen. Das Rückwärtsschauen lähmt nur die Kraft. Wer träumt und sagt, hat nie was geschafft.



Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren.

Linolschnitt von Karl Borngräber, Landsberg/Warthe

Und wieder ist Weihnacht. Es tönen die Glocken, die uns zur heiligen Christnacht locken. Christus, der Herr, ist heute geboren, den Gott zum Heiland euch hat erkoren: zu leiden, zu sterben und zu erlösen die Welt von den Banden der Sünde, des Bösen. Und wiederzubringen des Geistes Klarheit, auf daß wir erkennen die ewige Wahrheit:

Nur Gott hat die Macht, unser Schicksal zu wenden, denn alles liegt nur in seinen Händen. Nur er ist der Herr über Leben und Tod, er sendet uns Gnade, er sendet uns Not und Frieden nach seiner Gerechtigkeit und Leben und ewige Seligkeit.

Es gibt nur einen Gott: dort oben!

Ihn sollst du preisen, sollst du loben!

Er führt dich still an seiner Hand

und — wenn er will — ins Heimatland!

Blick' gläubig aufwärts, dann vorwärts den Schritt!

Die Heimat, o glaub' mir, geht mit dir mit!

„Fürchtet euch nicht!“

(Nach einem Gedicht von Kurt Baller, Landsberg/Warthe)



Kirchentage im Westen

3. Fortsetzung

Ehe wir Stuttgart, diese schöne Stadt, verließen, genossen wir noch einige Ruhestunden im Walde oberhalb der Stadt. Dort trafen wir noch einmal Frau Gräfin zu Rantzau, die unser schweres Los vorbildlich trägt und dem Leben, trotz allem, noch viel Schönes abgewinnt. — Wir nahmen Abschied von der lieben Familie Rapp (fr. Lotzen) und von meiner Metzgerfamilie, die mich herzlich zum Wiederkommen einlud und mir eine dicke „schwäbische“ Wurst als Wegzehrung mitgab. Wie schön wieder die Fahrt durch die Schwäbische Alb und über München nach Bad Tölz. Es war dunkel, kalt und regnerisch, als uns Frau Mielitz und Helmut Kühne freundlich in Empfang nahmen und zu Schirops geleiteten, die gemütlich mit Carl Bressel (jetzt in Lübeck) beim Abendbrot saßen. Da gab es gleich viel zu erzählen am ersten Abend, wie an allen folgenden Tagen. Es war manchmal keine leichte Verständigung, denn Carl Bressel spricht in Bayern nur „bayrisch“ und die „Ros‘l“ und die „Tomi“ seufzten: „Wenn der Herr doch hochdeutsch spreeche tät!“ — Am Morgen am Brunnen trafen wir unsere liebe Schwester Clara (fr. bei Dr. Rieke) und bald auch Frau Seyffert aus Fichtwerder. Hoffentlich ist beiden die Kur gut bekommen. Frau Mielitz lud zu einem abendlichen Beisammensein in ihr kleines, aber schon feines Zimmer zusammen mit Eichmanns und Ursel Spießgart, und einige Tage später lernte ich dann auch Eichmanns neues hübsches Heim kennen. In ihrem Geschäft blitzt und blinkt alles. Was haben sie aber für merkwürdige Uhren, Zigaretten-dosen mit Musik und ähnliche Scherze. Alles für die Amerikaner! In Kochel trafen wir uns mit Wegners, Senck-piehs (Joachim Senckpiel wieder Bild-reporter in München). Lotte Klöckner geb. Bumcke, Max Lankheit in alter Frische, jetzt in Ried, leider ohne seine Frau, die ihr Enkelchen hütete, und Familie Ewald Schneider, unserem alten Kinder- und Jugendfreund, dessen liebe, hübsche Mädel stets meine Freude sind. An diesem Nachmittag vergaßen wir den herrlichen See und die Berge und wollten nur „beieinander“ sein. — Was mein Bruder und

Carl Bressel dann noch, nach meiner Abreise, in „Fall“ erlebten, wird mein Reisefotograf bald selber erzählen und Bilder zeigen. —

„Wir brachten Ihnen unsere Kinder“ schreibt mir Erna Schellner geb. Sähn aus München. Das war unsere größte Freude! Wir bemühen uns ja, alle Heimaterinnerungen zusammen zu tragen und durch unser Heimatblatt weiterzugeben, damit unsere Kinder die Heimat nicht vergessen und die Kleinen sie überhaupt erst kennenlernen. Gerhard Guretzki erwartete uns in München auf der Bahn, als wir „Tölzer“ ankamen. Sein Mädelchen erfreute mich mit einem herzlichen Willkommen und schönen Blumen. Ein richtiges Programm war aufgestellt: die Liedertexte vervielfältigt und der Gemeindesaal geschmückt. Ein großes Bild unserer Marienkirche und ein „Grüß euch Gott, Brüder und Schwestern aus Landsberg (Warthe), Stadt und Land!“ leuchtete uns entgegen. Der Vertreter der Stadt sprach warme, verständnisvolle Worte für die Flüchtlingsnot. Gerhard Guretzki dankte für den Kirchentag, den wir erleben durften, und begrüßte alle. Seine Tochter Brigitte mahnte:

„Wenn der Herr ein Kreuze schickt, laßt es uns geduldig tragen.“

Den Gottesdienst hielt uns dankenswerterweise Pfarrer Dr. Alberti aus München. Er hat das gleiche Schicksal wie wir erlebt und betete mit uns für die Rückkehr in die geliebte Heimat. „Wer war nun aber da?“ das ist die stete Frage. — Der Jüngste war wohl der reizende kleine Sohn von Ingrid Jawerski, geb. Peter, die mit ihrer Mutter Berta Peter, geb. Messer, aus Schongau gekommen war. Ich sah meine Schulkameradin Anneliese Eylau, geb. Enderlein, wieder. Die drei Geschwister Ruhmann luden mich in ihre hübsche, neue Wohnung ein, in der ich bei der Rückreise dann noch, wohl behütet, zwei Tage ausruhen konnte. — Else Priebe, Siegfried Kurth und Frieda Laube aus Bürgerwiesen saßen mit Stenzels zusammen, die fast alle Schicksale der Zettitzer erkundet haben. Ursel Bauer, geb. Gohlke, aus Dechsel wohnt in München, Telefon 36 28 42.

— Merkes aus Zechow, Herbert Katzorke aus Lipke-Abbau und Ida und Paul Kuhnke aus Lipke-Kanal sind auch nach Bayern verschlagen. Und nun die Hohenwalder: Familie Giedke (Mü-Pasing, Telefon 857/5397) Vettlers, Feldbinders und Franz Knospe. Aus Liebenow E. und P. Oldenburg und aus Ludwigsruh E. und W. Marquardt. Familie Winkelmann aus der Gerberstraße 16 lebt noch im Lager in Ottobrunn, hoffentlich erträglich.

Frau Wustrack und Frau Goetz halten in München treu zusammen, wir könnten sie auch schon in Ansbach begrüßen. Basches hatten Dieter und Detlef aus Wasserburg mitgebracht, und nun hätte ich es gern, wenn die Jungen mir mal schreiben würden, ob diese Wasserburg eine große Burg, von Wasser umgeben, ist, zu der man nur über eine Zugbrücke gelangt. — Und nun „auf Wiederhören“, mein Platz ist ausgefüllt! Im neuen Jahre dann mehr.

E. Sch.

Weihnachtsgruß

z. Zt. (10 a) Görlitz-West, St.-Carolus-Krankenhaus

Meine lieben Landsberger Katholiken!

Nun ist es endlich soweit, daß es anscheinend nicht weitergeht. Das „Geistliche Amt“ hat angeordnet, daß ich ins Krankenhaus gehe, um mein altes Magen- und Darmleiden, das im wesentlichen ein Andenken aus der Haft ist, auszukurieren. Gebe Gott, mit Erfolg!

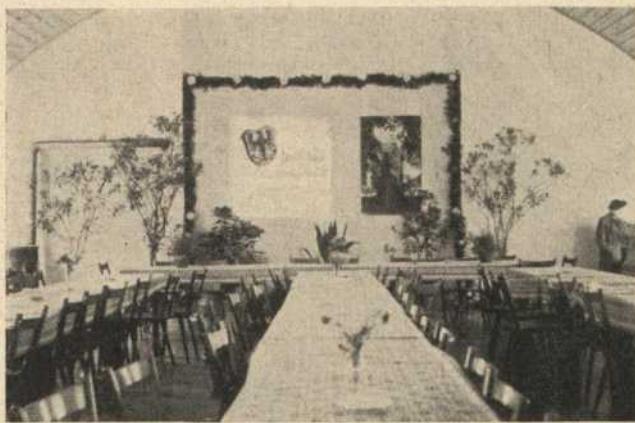
Es war schön, daß wir zum Katholikentag uns treffen konnten. Mit besonderer Freude denke ich auch an das Treffen der ehemaligen Kinderstunde bei Hans-Peter. Mit Wehmut denkt man immer der vielen, die nicht kommen können, noch mehr derer, die nicht kommen wollten. Schließlich weiß man nie, ob es nicht das letzte Mal in diesem Leben ist.

Zum Feste der Geburt Christi und für das Kalenderjahr 1953 wünsche ich allen wohlmeintenden Landsbergern Gottes Segen und Gnade!

Gebe Gott, daß wir immer mehr lernen zu fragen: „Was willst Du, Herr, daß ich tun soll?“, als daß wir die Erfüllung eigener Wünsche erbieten.

Betet auch etwas für Euern letzten Heimtpfarrer, der Euch alle herzlichst grüßt.

Paulus Dubianski.



Der für uns Landsberger geschmückte Gemeindesaal in München



In München: Gerhard Guretzki mit seinen beiden Töchtern, dahinter Else Schmaeling, Uhrmachermeister Herm. Eichmann mit Frau, Frau Mielitz und Helmut Kühne

Vor- weihnachts- zeit

Nun sind es nur noch einige Tage bis zum Weihnachtsfest, und wieviel ist noch zu erledigen! Ob man das alles schaffen wird? — Bei Henkes im Schaufenster, in dem Silber und Kristall blinkt, habe ich eine wunderschöne Vase gesehen, die möchte ich haben, und Christrosen sollen rein, die gibt es bei Frau Schultze; wie sehr würde sich die Mutter freuen. Ob das Geld noch reicht? Da wird gerechnet und überlegt. Am Abend ist die Vase da und muß gut versteckt werden, denn Mutter kommt jetzt in jeden Winkel beim „Großreinemachen“. Gestern suchte sie vergebens nach Vaters Schranksschlüssel. Als Vater schmunzelte, meinte sie: „Ihr sollt für mich nicht so viel Geld ausgeben“. Alles soll nur für uns sein! Mein jüngster Bruder erzählte: „Mitti, ich verrate es dir aber nicht, daß du Glacéhandschuhe von mir bekommst.“ Als wir schalten und lachten, tröstete ihn die Mutter, bis Weihnachten habe sie das längst vergessen. — Mein Kissen mit dem großen Kreuzstichmuster für die Großmutter ist noch nicht fertig, man könnte es ja halb zusammenlegen, aber Großmutter würde sehr mißbilligend dreinschauen; also heut spät noch sticken. — Morgen wollen wir noch Bücher bei Schaeffer ansehen und mit Großvater in die Kunstausstellung gehen, er will uns zu einem Bild, das wir dem Vater schenken wollen, „etwas dazugeben“. — Bei Bahr und Clemens liegen so schicke Schlafanzüge. Großmutter sagt: „Neumodisches Zeug“, aber Mutter hat wohl ein Einsehen, daß wir nicht mehr mit Barchent-Nachtjäcken schlafen wollen. — Wenn ich nur wüßte, ob die Pelzkrawatte, die die Großmutter bei Sagawa kaufte — ich sah die Tüte liegen und habe so ein bissel reingeschaut —, für eine Base oder für mich sein soll. Das wäre eine Sache am 1. Feiertag für den Richtstrassenbummel. — Mein Bruder wünscht sich schon lange eine Uhr. Großvater sagte gestern abend, als er mal gucken kam: „Junge, dein Geschenk ist rund und dreht sich und gibt ein Geräusch von sich.“ Wir brüllten alle: „Eine Uhr!“ Großvater schmunzelt, er hofft wohl wie mein kleiner Bruder, man vergißt das bis Weihnachten. Wie ist das alles aufregend! Wir beiden Großen dürfen nun schon helfen, den Baum auszuputzen in der „guten Stube“. Von Müllers sind all die süßen Herrlichkeiten: Cremebrezeln, Mohnkränze, Lököringe. Da steht dann auch der Pfefferkuchen in den verschiedensten Tüten von Kadoc, Seidig und Bäcker-Becker. Vater ist Geschäftsmann, da muß überall gekauft werden. Wir finden, wir müssen feststellen, von wem er am besten schmeckt! Vom Baumbehang dürfen wir nur essen, wenn „eins“ zer-



Die Friedeberger Chaussee im Rauhreif

Aufnahme: Sanitätsrat Dr. Georg Marthent

briicht. Meinem Brüderlein fällt also öfter mal eins runter; Jungs sind doch zu ungeschickt! Ach, wenn doch erst der Heilige Abend da wäre, die Wohnung ist doch immer sauber, wozu das olle Gekloppe! Die Teppiche müssen runter auf die Stange, alles „Blanke“, die vielen Kessel, Mörser und die Kliniken geputzt werden, und ich muß das Silber abreiben. Der Kuchenbacktag! Welch wundervoller Tag! Nüsse knacken, Mandeln reiben und die Schüsseln auskratzen. Eine Rosine fällt auch mal vorbei, wenn Mutter den Stollen bestreut. „Wie die Eisbahn sieht das aus“, sagt mein großer Bruder, „die Sultaninen sind die Erwachsenen, die Rosinen die Kinder, die größeren Stücke Citronat die Schlitten, und dann schneit es geriebene Mandeln!“ — „Nasen weg“, tönt Mutters Ruf, als sie einrollt. Und der Streusel! Ach, so etwas Gutes! —

Ehe man schlafen geht, schaut man noch zum Himmel, ob es auch Schnee gibt, denn Vater stand bei Eichenberg, wo all die Schlitten vor der Tür stehen. Sollte es aber schlechtes Wetter sein, dann brauchte man doch ein neues Spiel oder ein Buch. „Kinder, wo soll all das Geld herkommen“, seufzt die Mutter. „Aber, Mutti, du hast doch immer gesagt, das bringt der Weihnachtsmann!“ „Hm, hm“, lächelt leis die Mutter. — Und dann ist der Heilige Abend da, die feierliche Christnacht mit den Wachsstöcken, die stillen, verschneiten Straßen, das lange, lange Warten, bis Vater kommt; aber dann öffnet er die Tür zum Weihnachtszimmer, Mutter sitzt am Klavier: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Alles singt, Großmutter summt, Kinderaugen strahlen den Weihnachtsbaum an. Friede auf Erden! E.

Aus Heimatkreisen

Hannover

Aus Hannover erhielten wir Grüße eines Landsberger Kreises, der sich in einem „hochfeinen“ Bootshaus getroffen hatte. Erwin Draeger, Hannover, Dachenhausestraße 1, schreibt: „Aber nicht so gemütlich wie im ollen LARUWA.“

Wolfenbüttel

In Wolfenbüttel fanden sich 63 Landsberger zusammen und aßen „Landsberger Grützwurst“, die Fleischmeister Bruno Guretzki (fr. bei Wiedemann, Brückenstraße) geliefert hatte. „Gut hat es geschmeckt!“ Man will in jedem Monat zusammenkommen und auch die Braunschweiger sollen immer dabei sein. Wo? Das erfahren Sie durch Dorothea Nehler, Braunschweig, Luisenstraße 24.

Hamm (Westfalen)

Landsberger aus Hamm, Unna und Umgegend sandten uns herzliche Grüße von einem Heimattreffen. Wo man sich wieder einmal trifft, hört man durch Kurt Karzewski, Unna-Königsborn, Friedrich-Ebert-Straße 19.

Krefeld und Uerdingen

In Krefeld sind regelmäßige Zusammenkünfte der Landsberger aus Krefeld und Umgebung. Am 29. 11. 1952 fand eine kleine Adventfeier statt. Frau Goerke (Wepritz), Klavier; Frau Pfeiffer, Else, geb. Groß (Driesen), Geige und Frau Müller, geb. Eysen, Gesang, trugen viel zum Gelingen der kleinen Feierstunde bei.

Am 10. Januar ist das nächste Treffen. Näheres durch Ernst Henke (22a) St. Tönis, Marktstraße 36.

Hannover

Noch ganz unter dem überwältigenden Eindruck der „Luth. Weltbundtagung“, an der sie nach Zeit und Kraft teilgenommen haben, fand sich ein großer Kreis Landsberger zusammen, plauderten über alte Zeiten, hörten vieles Neue und sandten allen Landsbergern herzliche Grüße.

Anfragen nach Landsberger Zusamminkünften in Hannover an: Käthe Dyhern, Hannover, Rambergstr. 39, II.

Aus Nord und Süd, aus Ost und West

Blankensee

... Habe heute Ihren lieben Brief erhalten. Ich weinte vor Freude, als Sie mir die Adresse von meiner Schwester, Herta Schröer, geb. Pinn, mit Ehemann Karl und Söhnen Karl-Heinz und Siegfried, fr. LaW., Küstriner Straße 79, mitteilten, und daß auch die ganze Familie am Leben ist. Habe sofort hingeschrieben. Ihnen bin ich zu großem Dank verpflichtet, daß Sie uns zusammengeführt haben.

Frau Schnee, geb. Pinn
(fr. LaW., Hindenburgstraße 13).

Anglbrechting-Poing
über München (Ost)

... Vor allem erst mal recht herzlichen Dank für unseren Landsberger Kirchentag, es war alles so wunderbar hergerichtet, und ich danke auch den lieben Vorbereitern vielmals für ihre Mühe. Ich kann nur sagen, für mich war es der schönste Tag, den ich je in Bayern verlebt habe. Es war ein „Stück Heimat“. Einmal unter Menschen aus der Heimat zu sein, ist eine seelische Erleichterung. Außerdem war der 7. September der Tag, an dem wir einst unser schönes Ludwigsrath verlassen mußten. Ich wünsche uns mit Gottes Hilfe ein gesundes Wiedersehen im nächsten Jahr und grüße Sie und alle Heimatknechte in Berlin.

Elise Marquardt
und Sohn Werner.

Niederelsungen,
Oberstraße 85

... Nun lebe ich hier mit meiner 85jährigen Mutter und Schwester zusammen. Von März bis Juni war ich zu einer Kur bei dem Chef meines Sohnes in der Schweiz und habe viel Schönes geschenkt, wenn es auch im gesunden Zustand noch schöner gewesen wäre. Ich bin mit einer Arthritis behaftet. Mein Sohn Karl-Heinz ist nun auch schon 30 Jahre alt und schon drei Jahre in der Schweiz als Bereiter von Turnierpferden und hat auch schon einige Erfolge verbuchen können, der Tradition seines Vaters treu. Soeben lese ich, daß es auch Landsberger Abzeichen gibt und bitte ich, mir zwei Stück zu übersenden. Mit herzlichen Grüßen an Sie und alle Landsberger, Ihre Marie Timm.

(21b) Bigge/R., Postfach 137

Freudig überrascht war ich über die Bekanntgabe bzw. das Schicksal von nicht weniger als 13, der von mir erbetenen 20 Anschriften ehemaliger Landsberger. Ein Beweis für die sorgfältige und gewissenhafte Karteiführung Ihrer Betreuungsstelle. Es kann nur jedem Heimatfreund dringend empfohlen werden, Sie mit weiterem Adressenmaterial laufend zu unterstützen. Ich glaube, daß hierdurch noch mancher am Leben befindliche Vermißte von seinen Angehörigen gefunden werden kann. Inzwischen habe ich eine große Anzahl Zuschriften erhalten, deren Schilderungen mir ein ziemlich genaues Bild der Vorgänge im Jahre 1945 vermitteln ...

Ferdinand Geilenkirchen.

Halle (Saale)

... Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn ich die Anschrift von Ursula Schulze, geb. 22. 8. 1920, und ihrer Zwillingsschwester Gerda (fr. LaW., Bülowstraße 27), erfahren könnte. Wir waren Klassenkameradinnen der Mädchen-Mittelschule. Ich konnte bisher nichts über den Verbleib der Zwillinge erfahren; Sie sind meine letzte Rettung ...

Irmgard Hoffmann
(fr. LaW., Goethestraße 1).

(Die Zwillinge sind in England, eine ist verheiratet. Dies teilte uns die Mutter mit, Frau Bertha Schulze [23] Dangastermoor bei Varel i. O.)

München-Schleißheim,
Veterinärstraße 78

Liebes Fräulein Schmaeling!

Das erste Wiedersehen nach 1945 in München war etwas Leuchtendes, was wir wohl alle besonders dankbar mit in unseren Alltag hinausnahmen. Vor allem sei Ihnen gedankt für die Mühen und Sorgen um uns alle! Sie überbrückten allein schon durch ihr Da-sein Zeit und Raum und führten uns — heimwärts. Der gemeinsame Gottesdienst vereinte uns in Gedanken auch mit all unseren Schicksalsgenossen. Alles darauf folgende Begrüßen, Wiedererkennen und Erzählen rundete diese Verbundenheit ab. — Auffällig war, daß das Berichten über unsere jetzigen Lebensverhältnisse etwas mehr in den Vordergrund rückte? Wir haben begrieffen, daß das Jammern über Verlorenes nichts bessert, nur der Mut und die Ausdauer, das neu begonnene Leben gegenwartsnahe auszufüllen, macht uns auch wieder lebensfrisch. Heimat — Heimweh und Sehnsucht bleiben uns treue Begleiter! Es war für Sie auch sicher eine besondere Freude, von manchem Aufstieg zu hören; um viele des Münchener Kreises brauchen Sie sich nicht sorgen.

Wir brachten Ihnen auch unsere Kinder mit, um sie an dem Erlebnis eines Heimat treffens teilnehmen zu lassen. Das große Wandbild der „Marienkirche“ und unseres Stadtwappens,

Wer kennt den Text des Liedes: „Ostmark des Reiches, Land, das wir verloren?“ Otto Bohnsack, Goslar, bitte darum.

die Begrüßung von Gerhard Guretzki (er hatte alles ausgezeichnet vorbereitet), die Ansprache eines Vertreters der Stadt München, Ihr lebendiger Bericht (es war wirklich keine Rede!) und zum Abschluß: „Flieg hoch, du roter Adler“, hat uns alle sehr tief ergriffen und auch meinen 13-jährigen Buben tief beeindruckt. Seinem Vater berichtete er daheim nicht nur von dem äußeren Verlauf dieses Treffens. Die beglückenden Wiedersehenszenen hatten es ihm besonders angeht und in vielen Einzelheiten hat er damit auch unsere Heimat Zusammengehörigkeit erfaßt. An seinem bayrischen Janker trägt er seitdem sehr stolz das „Landsberger Wappen“.

Meinen herzlichen Weihnachtsgrüßen, den guten Wünschen für ein gesegnetes, gesundes neues Jahr möchte ich noch die Bitte hinzufügen, 1953 wieder bei uns und mit uns in München Einkehr zu halten. Ihre

Erna Schellner,
geb. Sähn.

München-Schleißheim

Liebes Fräulein Schmaeling!

Wo es mir bei unseren Heimat treffens gefallen hat? Ich muß Ihnen ehrlich sagen, ich war — ob in Ansbach, Hannover, Hamburg, Stuttgart oder München — überall mit Ihnen und den vielen lieben Bekannten daheim und glücklich. Solange ich gesundheitlich noch Reisen unternehmen kann, werde ich die Landsberger Treffen auch nicht auslassen. Für uns alte Menschen ist dieser Zusammenhalt der Lebensinhalt geworden.

Herzliche Grüße, vielen Dank und gute Wünsche für Sie, Pfarrer Wegner und alle Landsberger, Ihre

Ida Sähn.

St. Tönis,
Marktstraße 36

... Nun sollte ich ja wohl sagen, wo es mir auf den Kirchentagen besser gefallen hat. Das ist schwer zu sagen. Als wir in Remscheid waren, war es sehr schön, daß wir nicht in einem Lokal waren, sondern im Gemeindehaus, wo wir eigentlich auch hingehören. Aber in Stuttgart war ein sehr feines Zusammensein, und man merkte ganz besonders, daß wir zusammengehören, aber sicherlich hat das auch der große Deutsche Kirchentag gemacht. Es scheint mir aber doch erforderlich,

Das Orchester Max Hannich gastiert im Dezember und Januar in Elberfeld, Hotel zur Post, und im Februar in Aachen, Café Vaterland.

daß wir diese Kirchentage und Treffen weiter durchführen. Die meisten Landsberger sind doch immer noch Fremde hier im Westen. Wenn Sie in Berlin zusammenkommen, grüßen Sie bitte die Landsberger. Wir gehören doch zusammen, ob Ost oder West, da wir nur einen Herrn haben, Jesus Christus.

Ich wünsche Ihnen und auch Ihrem Bruder eine gesegnete Adventszeit.

Ernst Henke.

München-Gladbach

Auf Grund des Pressegesetzes bitte ich, in Ihrer nächsten Nummer folgende Berichtigung aufzunehmen: „In Nr. 10 Ihres Heimatblattes haben Sie von einem „hübschen Manne“ gesprochen. So etwas gibt es nicht. Es kann sich in vorliegendem Falle wie überhaupt nur um den Abglanz schöner Frauen handeln, die mir bzw. den betr. Männern in reichlichem Maße begegnet sind. Sie sind es, die das Herz jung erhalten haben.“ Inzwischen bin ich am 1. November 1952 in den Ruhestand getreten und fange nun an, im 66. Lebensjahr meine zweite Jugend zu genießen. Ihnen und allen Landsbergern herzliche Grüße auch von meiner Frau Ida, geb. Mantey, in alter Verbundenheit Ihr Bruno Friedrich, München-Gladbach, Hohenzollernstraße 145.

Schadensfeststellung und Lastenausgleich

4. Folge

I. Das Feststellungsgesetz (2. Fortsetzung)

3. Schadensberechnung

A. Bei Verlusten an land- und forstwirtschaftlichen Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen

ist zur Errechnung des Schadensbetrages der zuletzt festgestellte Einheitswert zugrunde zu legen. Ist ein Einheitswert nicht festgestellt worden, oder nicht mehr bekannt, oder sind die Unterlagen dafür verloren gegangen, so wird der Einheitswert nachträglich festgestellt nach den Gesichtspunkten des Bewertungsgesetzes.

Ist bei Grundstücken, die zum Grundvermögen gehören, die Hauszinssteuer durch die Zahlung eines einmaligen Betrages abgelöst worden, so wird dieser Betrag dem Einheitswert hinzugerechnet, da der Wert des Grundstücks durch diese Entlastung sich erhöht hat.

Wenn Grundstücke durch Hypotheken oder sonstige im Grundbuch eingetragene Verbindlichkeiten belastet waren, oder wenn die Verbindlichkeiten im wirtschaftlichen Zusammenhang mit den Vermögenswerten standen, so werden sie gesondert festgestellt, d. h. sie sind nicht von dem Einheitswertbetrag des Grundstücks in Abzug zu bringen. Das Lastenausgleichsgesetz (§ 245, 1) bestimmt hierzu, daß solche Verbindlichkeiten nur mit ihrem halben Reichsmarkbetrag anzurechnen sind. Dies geschieht, weil der Einheitswert wesentlich niedriger ist als der sogenannte gemeine Wert (Verkaufswert).

B. Bei Verlusten an Gegenständen der Berufsausübung und wissenschaftlichen Forschung

sind diese Gegenstände mit dem Anschaffungspreis abzüglich einer angemessenen Abschreibung, mindestens jedoch mit dem gemeinen Wert (Verkaufswert) im Zeitpunkt des Verlustes anzusetzen.

C. Bei Verlusten an Hauseigentum bleibt, wie bereits im 6. Abschnitt gesagt, der eigentliche Wert des Hauseigentums unberücksichtigt. Es ist also für die Schadensberechnung unerheblich, ob der Hauseigentum einen Wert von etwa 1000 RM oder 10 000 RM hatte.

Bei der Berechnung der Entschädigung wird ausgegangen von den Einkünften, die der Geschädigte hatte. Hinzuzurechnen sind etwaige Einkünfte von Familienangehörigen, die zum Haushalt des Geschädigten gehörten und wirtschaftlich von ihm abhängig waren und zwar wenn es sich handelte um: Ehegatten, Kinder (einschl. der Stief- und Adoptivkinder), Enkelkinder, Eltern, Großeltern oder weitere Vorfahren oder Stiefeltern, Geschwister (voll- und halbbürtige) oder deren Kinder. Voraussetzung ist, daß diese Angehörigen nicht selbst antragsberechtigt sind, d. h. nicht selbst Eigentümer von Möbeln für mindestens einen Wohnraum waren. War dies aber der Fall, so haben sie eigenen Hauseigentum und können selbst Feststellungsantrag und Entschädigungsantrag stellen.

Als Einkünfte gelten das Einkommen des Geschädigten abzüglich der Einkünfte der oben genannten Familien-

angehörigen im Durchschnitt der Jahre 1937, 1938 und 1939, also die Einkünfte in diesen drei Jahren zusammengerechnet und geteilt durch 3. Haben der Geschädigte und seine Familienangehörigen erst nach dem Jahre 1937 Einkünfte gehabt, so treten an die Stelle der drei genannten Jahre die drei Jahre, die dem Jahr folgen, in dem zuerst Einkünfte bezogen worden sind. Hat also das Einkommen erst 1941 begonnen, so ist der Durchschnitt der Jahre 1942, 1943 und 1944 zu berechnen.

Bei der Berechnung des Verlustes an Hauseigentum kann auch, falls dies für den Antragsteller günstiger ist, von dem Vermögen ausgegangen werden. In diesem Falle ist das Vermögen anzugeben, das zuletzt der Vermögenssteuer zugrunde gelegt worden ist.

Falls weder für die Einkünfte, noch für das Vermögen Unterlagen vorhanden sind, kann auch von dem zuletzt ausgeübten Beruf des Geschädigten ausgegangen werden. Welche Einkommensrätze für die einzelnen Berufsgruppen in diesem Falle anzunehmen sind, wird noch durch besondere Rechtsverordnung bekanntgegeben.

Für die Berechnung der Hauseigentumsentschädigung sind die Einkünfte und Vermögen in 3 Gruppen aufgeteilt. Das Feststellungsverfahren sieht nur die Einreichung in eine Schadensgruppe vor, d. h. es wird die Zugehörigkeit des Antragstellers entsprechend seinen Einkünften oder seinem Vermögen in den genannten Jahren zu einer dieser 3 Gruppen festgestellt.

Die Gruppe 1 umfaßt die Einkünfte bis zu 4000 RM jährlich oder das Vermögen bis zu 20 000 RM.

Die Gruppe 2 umfaßt die Einkünfte von über 4000 bis zu 6500 RM jährlich, oder das Vermögen von über 20 000 RM bis zu 40 000 RM.

Die Gruppe 3 umfaßt alle Einkünfte über 6500 RM oder Vermögen über 40 000 RM.

Eheleute gelten beide als Geschädigte ohne Rücksicht auf die Eigentumsverhältnisse; es kann jedoch nur ein Antrag gestellt werden. Die Hauseigentumsentschädigung wird demjenigen der beiden Ehegatten gewährt, für den der Hauseigentum festgestellt worden ist (§ 293 Abs. 2 des LAG). Hieraus ergibt sich, daß im Falle des vor dem 1. April 1952 erfolgten Ablebens eines der beiden Ehegatten der überlebende Ehegatte allein den Feststellungs- und den Entschädigungsantrag stellen kann ohne Rücksicht auf andere Erben. Lebten die Ehegatten am 1. April 1952 getrennt oder waren sie geschieden, so kann jeder der Ehegatten die Hälfte der Hauseigentumsentschädigung beanspruchen, sofern nicht einer der Ehegatten nachweist, daß er allein Eigentümer des verlorenen Hauseigentums war.

Grundsätzlich ist die Voraussetzung für die Anerkennung eines Hauseigentumverlustes, daß der Geschädigte Eigentümer von Möbeln für mindestens einen Wohnraum war.

Für unverheiratete Geschädigte gilt folgende Vorschrift: Wenn ein im Zeitpunkt des Verlustes unverheirateter Geschädigter keinen Haushalt mit überwiegend eigener Einrichtung führte, so

ist sein Verlust an Hauseigentum gesondert festzustellen (Frage 16c des Hauptantrags auf Feststellung). Das Lastenausgleichsgesetz bestimmt hierzu, daß ihm, wenn er im Zeitpunkt des Verlustes Möbel für mindestens einen Wohnraum besaß, Hauseigentumsentschädigung in halber Höhe des seinen Einkünften oder seinem Vermögen entsprechenden Betrags zuzuerkennen ist.

Durch Rechtsverordnungen werden Vorschriften über die Berechnung und den Nachweis der Einkünfte und des Vermögens getroffen.

D. Bei Verlusten an Reichsmarksparinlagen

sind diese mit ihrem Nennwert (Höhe des Sparguthabens in Reichsmark) einzusetzen. Ist das Sparguthaben auf Grund vorhandener Unterlagen bereits zum Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener angemeldet worden, so ist dies anzugeben. Gegebenenfalls ist auch der Betrag einzusetzen, mit dem das Sparguthaben auf Deutsche Mark umgestellt worden ist.

E. Bei Verlusten an anderen privatrechtlichen geldwerten Ansprüchen

sind diese grundsätzlich (aber vorbehaltlich der nachstehend aufgeführten Ausnahmen) mit ihrem Reichsmarkbetrag anzusetzen. Sie werden mit ihrem vollen Reichsmarkbetrag festgestellt, wenn nicht der Anspruch im Zeitpunkt der Antragstellung (also jetzt) offensichtlich noch einen wirtschaftlichen Wert (z. B. Kurswert) hat.

In Wertpapieren verbrieft Forderungen sind mit dem für die Vermögenssteuerveranlagung nach dem Stand vom 1. Januar 1945 gültig gewesenen Wert (Steuerkurswert, amtlicher Kurswert oder gemeiner Wert) anzusetzen.

Ansprüche aus im Zeitpunkt der Verreibung noch nicht fällig gewesenen Lebensversicherungsverträgen sind nicht mit ihrem Reichsmarknennbetrag, sondern mit der Summe der bis zum Eintritt des Verlustes (für uns: Januar 1945) eingezahlten Prämien anzugeben. Sie werden mit zwei Dritteln dieser Summe als Schaden festgestellt. Ist die Versicherung inzwischen fällig geworden und auf Deutsche Mark umgestellt worden, so ist dieser DM-Betrag anzugeben.

Bei Ansprüchen aus Nießbrauchrechten und aus Rechten auf Renten, Altenteilen sowie anderen wiederkehrenden Nutzungen und Leistungen ist der Jahreswert des Anspruchs, d. h. die Summe der in einem Jahr daraus gezogenen oder erhaltenen Beträge in Reichsmark anzugeben. Hieraus wird der Kapitalwert des Anspruchs in Reichsmark errechnet und als Schaden festgestellt. Der Kapitalwert bei wiederkehrenden Nutzungen und Leistungen von bestimmter Zeitspanne wird errechnet aus der Summe der Jahreswerte abzüglich Zwischenzinsen (Zinssatz am 1. Januar 1945: 5½%). Ist die Zeitspanne nicht beschränkt (z. B. bei Nutzungen oder Leistungen auf Lebenszeit), so wird der 25fache Betrag des Jahreswertes als Kapitalwert berechnet.

F. Bei Verlusten aus Anteilsrechten

sind die Anteilsrechte an Kapitalgesellschaften (Aktien, Kupe, GmbH-Anteile) mit dem für die Vermögens- (Fortsetzung Seite 6)

Vom Schwarzen Adler zur Marien-Apotheke in Landsberg (W.)

Von Stadtarchivar Fritz Buchholz † · Aus: „Deutsche Apotheker-Zeitung“
vom 3. April 1937 · (Fortsetzung)

Die Witwe von Christoff Schultz, Sabina Margareta Fülbörnин, ist nicht lange einspännig geblieben, sie heiratete bald den in der Landsberger Apotheke tätigen Provisor Benedictus Saltzwedel. Er wird der nächste Eigentümer der Landsberger Apotheke, die er bis 1710 selbst führt. Benedictus Saltzwedel hat den von seinem Vorgänger begonnenen Neuaufbau des Apothekenbetriebes vollendet und die solide Grundlage geschaffen, die bis in die Gegenwart das feste Fundament der bisherigen Deckerischen Apotheke zum Schwarzen Adler gebildet hat. Schon am 8. Januar 1688 können ihm Decanus Senior, Doctores und Professores ordinarii der Universität Frankfurt (Oder) bescheinigen, daß die vom 5. bis 8. Dezember 1687 in Gegenwart des Bürgermeisters Christoph Kraz, des Bürgermeisters Daniel Schede und des Syndikus Johann Konrad Schede sowie des Stadt- und Kreisphysikus D. Johannes Joachim Lincke von ihren Mitgliedern, dem brandenburgischen Rat, Leibarzt und Professor Irenäus Vehre und dem Professor Dr. Albinus vorgenommene Visitation ergeben habe, daß alles „wohl und also eingerichtet sei, daß wir ihr das Prädikat einer wohlbestellten Apotheke, worauf sich die Stadt verlassen mag, geben können“. Mit gutem Recht können ferner kurz vor seinem Tode Landrat und Ritterschaft des Kreises berichten: „So hat der Apotheker zu Landsberg Benedictus Saltzwedel auf unser Begehrungen etliche hundert Taler angelegt und einen solchen Vorrat von Medizinalien und anderen wider die Contagion dienenden Mitteln angeschafft, daß nach des Kgl. Hof- und Leibmedici Dr. Philipp Siegismund Stoschy an Ew. Kgl. Majestät Neum. Regierung von seiner vor einigen Wochen allda gehaltenen Visitation abgestatteten pflichtmäßigen Bericht die ganze Neumark auf ein ganzes Jahr ratione medicinalium überflüssig damit versorgt werden könnte.“ Allerdings hat es Benedictus Saltzwedel auch verstanden, die ihm durch Privileg zugestandenen Gerechtsame zu verteidigen und seiner Apotheke im Wirtschaftsleben der Stadt eine starke Monopolstellung zu erhalten. Immer wieder wird er dahin vorstellig, daß allein er als Apotheker Materialistenwaren und Gewürze, ganz und zerstoßen, feilzuhalten bereit sei. Erst nach seinem Tode kommt es zur dauernden Niederlassung einiger Materialisten in Landsberg (Warthe). Auch Saltzwedel gehört den ratsverwandten Geschlechtern an und wird sogar Ratskämmerer. Am 29. Juni 1710 stirbt er.

Über seinen Nachlaß wird am 11. Dezember 1710 ein Teilungsreiß aufgerichtet und in diesem die Apotheke einschließlich des Privilegs seiner jüngsten Tochter Maria Elisabeth und nach ihrer Heirat deren Ehemanne, dem Apotheker Johann Oltmann, für 2000 Taler zugeschlagen. Auch Oltmann hat sich in die Dienste seiner Vaterstadt gestellt und war als Gerichtsassessor tätig.

Nach seinem Tode erwirbt Johann Samuel Pflessner aus Stargard in öffent-

licher Versteigerung als Meistbietender für 4500 Taler die Landsberger Apotheke. Pflessner hatte 5 Jahre lang bei dem Apotheker Christian Meinholz in Stettin gelernt, hatte dann 7 Jahre lang als Geselle serviert und am 1. Mai 1744 nach bestandenem Examen seine Approbation als Apotheker in Landsberg (Warthe) erhalten.

Von den Pflesserschen Erben erwarb am 28. Dezember 1736 der Apotheker Johann Gottlieb Roestel ebenfalls in öffentlicher Versteigerung als Meistbietender die Landsberger Apotheke für 11 250 Taler. Hierbei waren die Material- und Medizinalwaren mit 2638 Talern eingesetzt, während das Privilegium exclusivum der Apotheke mit 500 Talern berechnet wurde. Ueber die damaligen Gebäude auf dem Apothekengrundstück ergibt die Feuerversicherung einige Unterlagen; die Aufstellung ist vom 23. März 1798 datiert. Danach befanden sich dort ein Wohnhaus im Werte von 2000 Talern, rechts davon Gebäude im Werte von 200 und 600 Talern sowie ein Stall von 400 Talern, links Gebäude von 200 Talern und schließlich das Laboratorium im Werte von 800 Talern. Der Versicherungswert betrug also 4200 Taler.

Am 1. Januar 1825 übergab Johann Gottlieb Roestel die Apotheke an seinen Sohn Carl Gottlieb Cypressus Roestel für den Kaufpreis von 25 000 Talern. Sein Nachfolger wurde am 1. Oktober 1857 sein Sohn, Apotheker Carl Hugo Polycarpus Roestel, und dessen Nachfolger am 1. Januar 1881 der Apotheker Julius Decker aus Friedeberg (NM). Von letzterem erwarb die Apotheke am 7. Mai 1906 der Apotheker Karl Demisch. Nach seinem am 5. Oktober 1926 erfolgten Tode verwaltete der Apotheker Otto Grumm die Apotheke im Interesse der Erbgemeinschaft. Am 25. September 1936 übernahm der heutige Eigentümer Hans-Joachim Demisch den Betrieb.

Ueber die letzten Besitzer müssen auch hier einige Angaben Platz finden,

da der Apothekenbetrieb während ihrer Besitzzeit eine weit über die örtlichen Grenzen der Warthestadt hinwegreichende Bedeutung erlangt hat. Schon unter dem Apotheker Polycarpus Roestel war die Herstellung von Pflastern, insbesondere von Heftpflastern, in den Vordergrund des geschäftlichen Interesses getreten. Der nächste Eigentümer, der Apotheker Decker, übernahm den Spezialbetrieb. Unter dem folgenden Apotheker Karl Demisch änderte sich bis in die ersten Jahre des Weltkrieges hinein gleichfalls nichts an dieser Spezialfabrikation. Unter ihm erreichten insbesondere die Herstellung und Lieferung von Pflastern für den Heeresbedarf einen großen Umfang. Dann gingen allerdings Fabrikation und Absatz der Pflaster infolge der Zeitverhältnisse stärkstens zurück. Apotheker Karl Demisch schritt daher schließlich zum Abriss der Fabrikationsanlage und stellte den gesamten Betrieb der Apotheke weitgehend um. Jetzt gewann die Herstellung von aqua destillata im großen an Bedeutung. Daneben begann Karl Demisch mit dem Vertriebe homöopathischer und biochemischer Mittel, der noch vor seinem Tode einen recht bedeutenden Umfang angenommen hat. Sein Hauptverdienst bildet die durchgreifende Modernisierung des Gesamtbetriebes. Seine menschliche Gesinnung und sein offenes, gerades Wesen haben den örtlichen Wirkungskreis seiner Apotheke erweitert und darin den erforderlichen Ersatz für die einst zahlreichen in die Ferne bis nach Bern, Wien, Kufstein, Klagenfurther, Odense (Dänemark) und Viborg (Finnland) reichenden regelmäßigen Geschäftsverbindungen finden lassen. In letzter Zeit hat dann der Verwalter, Apotheker Otto Grumm, das Laboratorium der Apotheke nach modernen Gesichtspunkten weiter ausgebaut. Ihm, der nach 25jähriger Dienstzeit jetzt aus der Marienapotheke ausgeschieden ist, sei auch an dieser Stelle hierfür ausdrücklich Dank.

Eine in den Einzelheiten ihrer Entwicklung äußerst interessante, für die Geschichte der Warthestadt recht bedeutsame und an Erinnerungen fast überreiche Vergangenheit hat nunmehr einen gewissen Abschluß gefunden.

(Schluß folgt)

Schadensfeststellung und Lastenausgleich

(Fortsetzung von Seite 5)

steuer am 1. Januar 1945 geltenden Wert anzurechnen. Geschäftsguthaben bei Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften sind dagegen mit dem Nennwert (Reichsmarkbetrag des Guthabens) anzusetzen.

Nachtrag zum Abschnitt 7

Von der Feststellung ausgenommene Vermögensverluste

In diesem Abschnitt fehlen die folgenden Bestimmungen, die hier nachgeholt werden.

Von der Schadensfeststellung sind ferner ausgenommen:

- Verluste an Anteilen an Kapitalgesellschaften oder an Geschäftsguthaben bei Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, wenn der Wert der einzelnen Beteiligung 100 Reichsmark nicht übersteigt;
- Verluste aus Forderungen gegen das Deutsche Reich oder gegen das Land Preußen, gegen die NSDAP (und alle ihre Gliederungen und Organi-

sationen), gegen die Reichsbahn und Reichspost, sofern diese nicht von den Verwaltungen in der Bundesrepublik oder in Berlin (West) übernommen worden sind. Ferner Verbindlichkeiten der Reichsbank und solcher Gesellschaften, die zum Zwecke der Kriegsfinanzierung oder Kriegsführung errichtet wurden und im unmittelbaren oder mittelbaren Besitz der vorbezeichneten Rechtsträger waren;

- Verluste — abgesehen von den Verlusten an Hausrat — deren Gesamtbetrag 500 RM nicht übersteigt.

Es folgen:

- Beweismittel und Beweiserhebung.
- Heimatauskunftsstellen,
- Rechtshilfe und Rechtsmittel,
- Ausschließung von der Feststellung.

Voraussichtlich im Februar beginnen wir mit der Behandlung des Lastenausgleichsgesetzes.

P. Sch.



Der Landkreis

Weihnachtsgruß

Gralow — Jahnfelde — Zantoch

Meine lieben alten Gemeindeglieder!

Nun will es wieder Weihnachten werden. In all die Unruhe der Zeit und in unsere Ratlosigkeit hinein klingt wieder die Botschaft von dem Kind in der Krippe, das der Heiland der Welt wurde. Mehr denn je ist er unsere einzige Hoffnung. Auf ihn wollen wir daher bauen, wo wir auch sein mögen, wie wir es einst zusammen tun durften. Und für das neue Jahr, das so ungewiß und dunkel vor uns liegt, weiß ich kein besseres Wort als die Jahreslosung der Kirche:

„Werft Euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“

Hebr. 10, 35.

Ich schreibe Euch diesmal aus Beeskow, wohin wir nach Ostern umgezogen sind, nachdem mich die Kirchenleitung hierher als Superintendent berufen hatte. Das gab wieder einen schweren Abschied von einer uns liebgewordenen Gemeinde, die noch dazu die Heimat meiner Familie ist. Wir mußten abermals lernen, daß wir als Christen hier keine bleibende Statt haben, sondern die zukünftige suchen. Inzwischen haben wir uns hier schon ganz gut eingelebt, aber unsere erste Gemeinde haben wir nicht vergessen; sie bleibt doch die erste Liebe!

Wir wohnen nun in einem uralten, aber gemütlichen Fachwerkhaus und haben einen hübschen kleinen Garten. Am 29. Juli durften wir hier mit allen fünf Töchtern die silberne Hochzeit feiern, und am 1. August haben wir besonders an Euch alle gedacht, denn da waren 25 Jahre vergangen seit dem Tag, an dem wir einst in das stattliche Gralower Pfarrhaus einzogen und die Eurigen wurden.

In dieser Verbundenheit grüße ich Euch mit den Meinen als Euer alter Pfarrer

Joachim Meuß

Nachrichten

Loppow

Die Eltern des gefallenen Erwin Rietzke, nach denen gefragt wurde, sind verstorben. Der Vater wurde im Februar 1945 bei einem Fliegerangriff getötet, die Mutter starb später. Der Bruder Willi wurde Elektriker und lebt bei Berlin.

Aus einem Brief von Frau Margarete Krüger, Sendenhorst, Krs. Beckum/Westfalen, Elmenhorst 12.

Liebenow

Wir grüßen alle Liebenower.

Kurt Kalotschke, Derneburg/Hann.
Wartjenstedt 29

Wepritz

Ich möchte Ihnen nochmals herzlichst danken, daß sie uns Wepritzer durch Ihr liebes Heimatblatt so viel Freude machen. Ich grüße alle Wepritzer.

Erna Boese.

Die Zantocher Schule
in Schnee
und Rauhreif

Aufnahme:
Lehrer Paul Schwarz



Aus der Geschichte der Zantocher Schule

Aus einer vom damaligen Lehrer in Zantoch, August Hänseler, im Gralower Gutsarchiv gefundenen Notiz geht hervor, daß 1758, während des siebenjährigen Krieges, bei der Brandschatzung Zantochs auch das Schulhaus abbrannte. Nach diesem Brande wurde wohl das alte Schulhaus an der Warthe gebaut, das nachher zum Rittergut Gralow gehörte und dem Fährmann als Wohnung diente. Dieses Gebäude wurde bis 1832 als Schule benutzt. Als es dann aber wegen der stark anwachsenden Kinderzahl nicht mehr ausreichte, wurde ein Grundstück des Nachbarn Scheibe erworben und ein Haus aus Steinfachwerk darauf errichtet, das zwei Schulklassen und zwei Lehrerwohnungen umfaßte.

1857 wurde die Ostbahn gebaut und durch Zantoch gelegt. Da mußten die Kirche, die Schule und auch andere Gebäude abgerissen werden, um für den Bahnbau Platz zu schaffen. Die Schule wurde nun etwas weiter nördlich als massiver Bau vom Eisenbahnfiskus ohne Beihilfe der Gemeinde neu errichtet. In der Zwischenzeit siedelte sie in das Haus des Schulen Scheibe über.

Zantoch vergrößerte sich und mit ihm auch die Schülerzahl. 1885 wurde an die Errichtung eines zweiten Schulhauses gedacht, aber erst 1896 wurde der Bau ausgeführt und eine neue Lehrerstelle eingerichtet.

Die ältesten Angaben über die Schülerzahl stammen aus dem Jahre 1774. Damals besuchten 58 Kinder die Schule in Zantoch, im benachbarten kleineren Gralow 69, in Pollychen sogar 80. Höchstwahrscheinlich gab es damals in Zantoch noch eine Anzahl von Schulschwänzern, da die Bestimmungen des „General-Schulreglements“ in vielen Orten wegen des Widerstandes der Bevölkerung noch nicht durchgeführt wurden!

Wepritz

Wir freuen uns immer sehr über ein Wiedersehen mit unseren Landsleuten, trotzdem wir eigentlich hier schon eine neue Heimat gefunden haben und sehr dankbar sein können.

Mit treuen Grüßen an alle Wepritzer
Anna Fiebke

Oberalvensleben

Wer weiß etwas über den Verbleib des Landwirts Fritz Schmerse für Paul Schmerse?

Die höchste Schülerzahl hatte Zantoch 1884. Damals besuchten 251 Kinder die Schule, 134 Knaben und 117 Mädchen. Auch die Kinder vom Sandwerder, die später nach Czetritz gingen, und die vom Abbau Bergkolonie kamen damals noch nach Zantoch. Doch kam es vor, daß die Kinder vom Sandwerder des Hochwassers wegen im Winter oft längere Zeit — 1885 zu 86 drei Monate! — nicht zur Schule gehen konnten.

Von den Lehrern, deren Namen August Hänseler noch bis 1793 zurückreichend feststellen konnte, seien die letzten und noch bekannten hier genannt:

Franz Radach, in Pollychen geboren, 8 Jahre in Zantoch (1868—1876), dann in Gralow.

Johannes Hesse, in Spiegel geboren, Lehrer in Annenaue und Eglofstein, dann 38 Jahre in Zantoch (1876 bis 1914).

Willy Teuchert, in Loppow geboren, aus Wepritz kommend, 27 Jahre in Zantoch (1901—1928).

August Hänseler in Wepritz geboren, seit 1910 erster Lehrer in Netzbruch, 17 Jahre in Zantoch (1915 bis 1932), dann nach Friedland N.-L. versetzt.

Johannes Melz aus Steinwehrsruh bei Lippehne kommend, hatte die zweite Lehrerstelle von 1928—1931 inne und wurde dann der Nachfolger von August Hänseler. Beide sind seit 1945 verschollen.

Paul Schwarz kam 1932 nach Zantoch, wirkte dort bis 1945 und ist jetzt in Bissee-Preetz in Holstein (24b). Von ihm ist das obenstehende Bild der Schule.

Und schließlich die für alle Zantocher Frauen und Mädeln unvergängliche Frau Berta Liefke, die viele Jahre in Zantoch als Handarbeitslehrerin tätig war und jetzt, bei ihren Kindern in Spandau, Pichelsdorfer Straße 100, lebt.

(Mit Benutzung eines Berichtes von August Hänseler, 1934).

Heinersdorf

Weiβ jemand etwas über den Verbleib von: Lange, Heinersdorf, welcher Holzharken anfertigte? Seine Anschrift wird dringend benötigt.

Für unsere Arbeit wird dringend

ein Adreßbuch unseres Landkreises

gesucht. — Wer hilft dazu?



Am 27. Oktober 1952 entschlief sanft nach schwerer Krankheit im Alter von 55 Jahren mein innig geliebter, guter Mann, unser guter Vater

Otto Lück

Er folgte seiner lieben Mutter nach 8 Wochen in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frida Lück, geb. Kupke, Heinz Lück und Gerda, geb. Heimann, Martin Wagner und Lore, geb. Lück, Wittenburg üb. Elze (Hann.), (fr. Gralow).

Nach einem langen, stillen Leiden nahm der Allmächtige meinen lieben Mann, Vater und Großvater

Julius Kintzel

geb. 24. 9. 1870 / gest. 15. 6. 1952 im Alter von 82 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Sophie Kintzel, geb. Schröpfer, Zingst/Darß (fr. Morrn bei Schwerin (Warthe).

Familiennachrichten

Zu unserer Gudrun und Ute hat sich ein Sonntagsmädel, unsere Elke, eingefunden. Dies zeigen in Dankbarkeit an: **Kurt Koltermann und Frau Gertraud**, geb. Sanders, Oldenburg i. O., Hauptstr. 33 (fr. LaW., Kladowerstr.), 2. November 1952.

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters — Jens-Arwed — zeigen hocherfreut an: **Dr. jur. Arwed Igert**, Reichsbahnrat, **Gerda Igert**, geb. Poetter, Apothekerin (fr. LaW., Kleinstadtstr. 12), Erlangen (Bayern), Goethestraße 29.

Rektor **Max Giese**, der langjährige Leiter der MV II, Probstei, hatte am 8. Dez. 1952 seinen 75. Geburtstag. Henneickendorf üb. Strausberg, Helenenheim.

Frau Berta Jänicke vollendete am 2. Dezember 1952 ihr 84. Lebensjahr (fr. LaW., Feldstr. 1b), jetzt Singen (Hohentwiel), Ringstr. 5, bei ihrer Tochter Frau Johanna Kirchner.

Unseren lieben Landsleuten, Freunden und Gönner ein
frohes und gesundes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!

Familie Paul Wolke
früher Landsberg (Warthe), Ehrenbergs Halle und Wollstr., jetzt: Hotel und Restaurant **SIEMENSSTADT**, Berlin-Siemensstadt, Jugendweg 4



Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Psalm 62, V. 2.

Gott der Herr erlöste heute meinen lieben, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vati, Schwiegervater, Großvater, meinen liebevollen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Holzkaufmann

Hermann Enderlein

von seinem langen, mit größter Geduld ertragenen Leiden im Alter von 62 Jahren:

In tiefer Trauer:

Erna Enderlein, geb. Retschlag, Fritz Enderlein, Carl-Heinz Enderlein, Brigitte Karutz, geb. Enderlein, Marie Enderlein, geb. Hoffmann, Ilse Enderlein, geb. Braune, und 4 Enkelkinder. Klein-Machnow, Medonstr. 9, den 2. Dez. 1952.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief mein lieber Mann und mein guter Vater, Serviermeister

Gustav Wilke

geb. 24. 3. 1891 / gest. 22. 11. 1952 im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:

Marie Wilke, geb. Kintzel, Berlin-Waidmannslust, Benickendorffstr. Nr. 44 (fr. Borkow), Hans Wilke, Lauenstein (Hann.) Nr. 174.

Am 25. November verstarb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 29. Lebensjahr mein lieber treusorgender Sohn und Bruder

Heinz Rothe

Er ist zu seinem Vater heimgegangen, der am 22. 12. 1945 in der Gefangenschaft verstarb.

In tiefem Leid:

Elfriede Rothe u. Helga, fr. LaW., Friedeberger Str. 16d, Bln.-Waidmannslust, Schonacher Str. 23.

Lackierermeister Max **Fitzner**, geb. 12. 12. 1875 (fr. LaW., Heinersdorfer Straße 105) grüßt alle Landsberger aus dem Altersheim in Engelsburg, Kreis Templin.

August **Heyn**, der im Mai 1948 aus Rußland heimkehrte und nach dem schon öfter gefragt wurde, lebt mit seiner Ehefrau Frieda in (23) Webershausen, Post Ogenbargen, Kr. Wittmund (Ostfriesland) Tackstedter Weg, und grüßt alle Bekannten.

Schlußwort!

Meine lieben Landsberger!

„Man muß sich nach der Decke strecken.“ Das haben wir wohl nun alle lernen müssen und man gewöhnte sich daran. Aber — wenn ich die Weihnachtsbäume überall auf Straßen und Plätzen stehen sehe, dann würde ich mir so brennend gern einen schönen großen Baum mitnehmen, doch wo sollte er stehen? Ja, zu Haus — da reichte er bis an die Decke und die war hoch und das Weihnachtzimmer war groß. Aber hier?? Da muß man sich wieder nach der Decke strecken! Schade! Also ein kleines Bäumchen und kleine Lichtlein, aber Lichterglanz und Weihnachtsfreude im Herzen. Das wünschen wir allen Schwestern und Brüdern aus der Heimat, wenn die Weihnachtsglocken erklingen.

Eure Else und Paul Schmaeling.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Euer Heimatpfarrer Georg Wegner.

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg, Berliner Straße 137.

Druck: Erich Lezinsky Verlag und Buchdruckerei GmbH, Berlin-Spandau, Neuenfelder Straße 101. 2294 10 777 C 1600 12 52

